



Die Kuh beim Namen nennen

Familie Als Lisa zu Jens auf den Hof zog, war das für sie eine neue Welt. Unterschiedliche Lebensstile prallten aufeinander. Das führte zu Konflikten. Die Familie erzählt, wie sie inzwischen harmonisch zusammenleben können.

Larissa, Resi, Amelie - inzwischen kennt Lisa ihre 120 Kühe alle beim Namen und freut sich darauf, sie jeden Morgen zu melken. Noch vor knapp fünf Jahren wäre das für sie völlig unvorstellbar gewesen. Damals besteht das Leben der gelernten Altenpflegerin aus Arbeit, Sport und Party. Mit der Landwirtschaft hat sie nichts am Hut. Dann lernt sie Jens kennen und wird kurz darauf mit ihrer ersten Tochter schwanger. Sie ziehen auf den Milchviehbetrieb seiner Familie und die Probleme beginnen.

Die beiden haben zunächst nur ein eigenes Schlafzimmer und ein kleines Wohnzimmer. Mit der Geburt ihrer Tochter Julia kommt wenigstens noch

ein Kinderzimmer hinzu.

„Ich hatte damals erst ein halbes Jahr alleine gewohnt. Plötzlich musste ich mir 120 Quadratmeter mit drei anderen, weitgehend fremden Personen, teilen“, erzählt Lisa. „Das konnte nicht gutgehen.“ Rückblickend sieht sie in der fehlenden räumlichen Trennung sowie der mangelnden Kommunikation zwischen den Generationen die Konfliktursachen.

Komplette Veränderung

Alt und Jung gehen die Probleme unterschiedlich an. Lisa ist ziemlich stur. Schwiegermutter Lore hält sich lieber im Hintergrund, wartet ab und sitzt Probleme eher aus. „Irgendwann

platzt mir einfach der Kragen“, berichtet Lore.

Beide Frauen suchen Rat bei Jens, der deshalb immer wieder zwischen die Fronten gerät. „Gleichzeitig bekommt er vieles aber auch gar nicht mit“, erwähnt Lisa, „denn die Männer verbringen die meiste Zeit draußen auf dem Hof. Am Anfang war ich mit der neuen Situation ziemlich überfordert. Ich bin hektisch und chaotisch“, zählt Lisa auf. „Doch hier bei Lore und Jürgen auf dem Hof ist immer alles ordentlich und geregelt.“

Wenn man fragt, was sie an sich ändern musste, lautet ihre entschlossene Antwort: „Alles - ich musste einfach alles an mir ändern. Auch das Muttersein hat mich geprägt“. Sich für den

Betrieb zu interessieren, passt nicht zu ihrer damaligen Lebenssituation. „Ich wollte meine eigene kleine Familie erst mal selbst kennen lernen.“

Der einzige Ausweg für die beiden aus den bereits entstandenen Konflikten: Sie ziehen weg vom Hof.

Der zweite Versuch

Nach zweieinhalb Jahren ist die mittlerweile vierköpfige Familie mit anderen Sichtweisen und Einstellungen auf den Betrieb zurückgezogen. Heute klappt das Zusammenleben durch einen offenen Umgang mit Problemen. Das tägliche gemeinsame Mittagessen mit den Schwiegereltern nutzt die Familie, um aktiv Lösungen zu finden.

Inzwischen lacht Lisa darüber, dass Jens sie damals mit den Worten umwarb: „Ich suche keine Frau für Haus und

Reden ist das A & O, um Konflikte zwischen den Generationen zu entschärfen. Foto: Ullmann



Hof“. Seine Eltern hingegen sahen in Lisa von Anfang an ihre Nachfolgerin. Obwohl sie nicht aus einer landwirtschaftlichen Familie stammt, wird ihre Hilfe auf dem Hof von Beginn an erwartet. So fängt Lisa an, Stück für Stück nach ihrer Arbeit außerhalb der Landwirtschaft im Betrieb mitzuhelfen. Zunächst unterstützt sie nur beim Silage machen oder wenn jemand ausfällt.

„Auf einem Familienbetrieb müssen einfach alle mit anpacken. Über kurz oder lang wären wir sonst angeeckt“, betont die Schwiegermutter.

Auch mal zurückstecken

Die Familie hat festgestellt, dass das Zusammenleben nur klappt, wenn alle wissen, was sie wollen. Dazu gehört auch, Kompromisse einzugehen und zurückstecken zu können. Problematisch war es früher auch

schon bei Jürgen und Lore. 17 Jahre wohnten sie mit seinen Eltern zusammen, bis diese das Altenteilerhaus bezogen. Jürgens Mutter bewohnt das Haus bis heute, was der Grund dafür ist, dass sich Lisa und Jens das Bauernhaus mit seinen Eltern teilen müssen. „Wenn es um den Umbau des Hauses geht, ecken wir regelmäßig an, auch wenn wir gelernt haben mit Konflikten gelassener umzugehen“, schildert Lisa.

So sehr sie das Wohnen mit mehreren Generationen unter einem Dach für ihre Kinder schätzt, wünscht sie sich nichts sehnlicher als ein eigenes Badezimmer. Auch die Schwiegereltern würden gerne wieder mehr Zeit füreinander haben. In naher Zukunft werden sie deshalb ein Haus in der Nachbarschaft beziehen und wollen dann den Betrieb der nachfolgenden Generation überlassen.

Zeit zu zweit

Diese Zukunftsaussicht bestärkt Lisa darin, Jens zunehmend auf dem Betrieb zu unterstützen und diesen gemeinsam mit ihm zu leiten. Sie ist optimistisch, dass alles gut klappen wird, da sich das Paar gegenseitig unter die Arme greift. Sie lassen sich trotz der Arbeit und der Kinder gegenseitige Freiräume. So schaffen es beide, Zeit mit Freunden außerhalb des Hofes zu ver-



Unser Autorenteam tauschte im Rahmen des Uni-Projekts „Ag-rarkommunikation“ den Hörsaal gegen den Journalisten-Alltag: Zum Thema Generationskonflikte recherchierten Eileen Lohrberg, Marlin Damann, Konstanze Ullmann und Clara Mehlhose (v.l.).

Foto: privat

bringen. Mittlerweile empfinden sie die Schwiegereltern dabei als große Hilfe, denn sie kümmern sich jederzeit liebevoll um die Enkelkinder und bringen ihnen die Namen der Kühe bei. Das schätzt Lisa

heute ganz besonders an ihnen.

Clara Mehlhose, Konstanze Ullmann, Eileen Lohrberg und Marlin Damann, Master-Studenten der Agrarwissenschaften an der Universität Göttingen

Hilfe! Wann wird's Zeit, sich Hilfe zu holen?

Es ist Zeit sich Hilfe zu holen, wenn Sie eines oder mehrere der folgenden Signale feststellen, rät Diplom-Pädagoge und Coach Joachim Schaffer-Suchomel:

- In Ihrer Familie wird nicht miteinander, sondern übereinander gesprochen.
- Alle brummeln vor sich hin.
- Sie fühlen sich nicht wertgeschätzt.
- Ihre Motivation und Leistungsfähigkeit sinken spürbar.
- Sie zwingen sich jeden

Morgen zur Arbeit, denn der Dauerärger belastet Sie.

- Sie fühlen sich überlastet und gestresst.

Warten Sie auf keinen Fall, bis Konflikte ausbrechen. Scheuen Sie nicht davor zurück, bereits bei ersten Anzeichen Hilfe zu suchen. Je verfahrenere Ihre Situation, desto länger der Weg. Am Anfang genügt vielleicht auch schon ein Gespräch mit Ihrem besten Freund. Liegen die Probleme tiefer, können neutrale Außen-

stehende, wie ein Berater oder ein Coach, einen Perspektivwechsel bewirken. Wenn Probleme schon über Generationen weiter gegeben werden, hilft nur eine fachkundige Moderation. Ändert bereits ein Beteiligter seine Einstellung, profitieren alle.

■ **Joachim Schaffer-Suchomel** ist Inhaber des Coachinginstituts Brainfresh. Er berät Familien unter anderem bei Generationskonflikten. Weiter Infos dazu im Internet unter: www.brainfresh.net

Stark – Stärker – Schwiegertochter

Beratung Wie Familien auf landwirtschaftliche Betrieben das konfliktträchtige Zusammenleben harmonisch gestalten können, erläutert Dr. Ulla Becker. Sie ist Beraterin der Landwirtschaftskammer Niedersachsen in Northeim.

Wie sehen Sie das: Ist das generationenübergreifende Zusammenleben landwirtschaftlicher Familien ein Auslaufmodell?

Nein, ich denke nicht. Häufig ist die Wohnsituation so, dass ein Betriebsleiterhaus vorhanden ist, das für zwei Familien Wohnraum bietet. Die ältere Generation möchte ja gern auf dem Hof bleiben und die jüngere Generation braucht die Nähe zum Arbeitsplatz. So ein Zusammenleben kann durchaus für beide Seiten Vorteile haben: die Altenteiler können in die Betreuung der Enkel eingebunden werden und in ihrem Alltag werden sie von den jungen Leuten unterstützt.

Warum ist dann längst nicht überall immer alles „Friede, Freude, Eierkuchen“?

Eierkuchen ist eben nicht jedermanns Geschmack... So ein Zusammenleben der Generationen ist heute nicht mehr üblich. Es verlangt von allen Beteiligten ein hohes Maß an Toleranz. Die soziale Kontrolle ist hoch. Ob die Schwiegereltern die Eingehiratete akzeptieren, hängt von vielen Faktoren ab. Möchte die Schwiegertochter in ihrem erlernten Beruf arbeiten, die Schwiegereltern vertreten aber ein nicht mehr zeitge-

mäßes Frauenbild nach dem Motto: „Die Frau gehört auf den Hof und zu den Kindern“, dann führt das unweigerlich zu Konflikten, die wiederum das Zusammenleben negativ beeinflussen.

Macht es dabei einen Unterschied, ob die eingehiratete Schwiegertochter einen landwirtschaftlichen Hintergrund hat?

Wenn die junge Frau keinen landwirtschaftlichen Hintergrund hat, bringt sie möglicherweise eine andere Kultur mit in die Familie. Das kann das Leben der gesamten Familie bereichern oder aber auch zu Unverständnis bei den Schwiegereltern führen, wenn die sich ungern auf Neues einlassen möchten. Aber die Bereicherung wird von den Schwiegereltern auch häufig unterschätzt und nicht als solche wahrgenommen. Umgekehrt müssen Schwiegertöchter allerdings auch ihrerseits akzeptieren, dass „Familie“ in landwirtschaftlichen Betrieben einen sehr hohen Stellenwert hat.

Muss denn die Schwiegertochter zwingend auf dem landwirtschaftlichen Betrieb mitarbeiten, gerade wenn sie einen eigenen Job hat?

Natürlich nicht. Ich empfehle

den Frauen, die sich bei uns Rat holen: „Machen Sie das, was Sie gut können und was Ihnen Freude macht.“ Aus betriebswirtschaftlicher Sicht ist ein festes außerlandwirtschaftliches Einkommen unter Umständen sogar finanziell interessanter, als die Arbeitskraft auf dem Hof einzusetzen.

Sollten sich junge Frauen Hilfe holen, wenn die Schwiegereltern immer wieder verletzende Bemerkungen machen? Raten Sie auch dann schon dazu, wenn noch kein offener Konflikt ausgebrochen ist?

Unbedingt! Je früher, desto besser. Wenn das Zusammenleben als Belastung empfunden wird, dann ist es häufig hilfreich, sich externe Hilfe zu holen. Auch wenn die Familie das kritisch sieht – Konflikte lösen sich nicht von alleine. Je mehr gekränkt und verletzt wird, desto festgefahrener wird das Verhältnis auf Dauer.

Wie beraten Sie die Frauen, die zu Ihnen kommen, dann konkret?

Das kann sehr unterschiedlich sein, da jede familiäre Situation anders ist. Manchmal reichen ein oder zwei Gespräche schon aus, wenn es zum Beispiel darum geht, klare Regeln im Zusammenleben zu vereinba-

ren. Wenn es aber darum geht, weitreichendere Entscheidungen zu treffen, dann benötigen wir für die Gespräche mehr Zeit, manchmal auch mehrere Monate. Beispielsweise wenn die Frage geklärt werden soll, wie stark sich die junge Frau im Betrieb engagieren möchte. In den Beratungsprozessen sollen sich die Betroffenen darüber bewusst werden, wie die nächsten Schritte aussehen könnten: Zum Beispiel etwas gemeinsam oder allein zu verändern. Ich vermeide es, Ratschläge zu geben.

Ach nein, keine Ratschläge? Können Sie dann überhaupt helfen?

Ich sehe meine Aufgabe nicht im Helfen. Ich kann die Ratsuchenden aber stärken. Dazu gehören übrigens auch alle anderen Familienmitglieder, auch die Männer. Ich versuche, den Betroffenen auch ihre eigene Rolle im Konflikt deutlich zu machen. Dadurch kann der Blickwinkel verändert werden und vielleicht auch die Sicht der anderen Familienmitglieder besser verstanden werden. Es hilft oft, familiär und betrieblich wieder an einem Strang zu ziehen, weil man die Position und Situation der einzelnen Familienmitglieder nachvollziehen und verstehen kann.

Machen psychologische Angebote nicht das Gleiche?

Sich mit Problemen, die im Zusammenhang mit der besonderen familiären Situation eines landwirtschaftlichen Betriebes stehen, einem Berater anzuvertrauen, ist nicht selbstverständlich. Die sozioökonomische Beratung bietet den Ratsuchenden die Sicherheit, dass wir um die besondere Lebenssituation in landwirtschaftlichen Familien wissen.

Zu guter Letzt, was kostet Ihre Beratung?

74 Euro plus Mehrwertsteuer pro Stunde.

Zur Person

Dr. Ulla Becker ist Diplom-Agraringenieurin und Supervisorin bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen in der Bezirksstelle Northeim. Gemeinsam mit dem Team der sozioökonomischen Beratung unterstützt und begleitet sie landwirtschaftliche Familien. Niedersachsenweit beraten die Experten mit langjähriger Erfahrung bei Generations-

und Hofnachfolgekonflikten. Auch Fragen zur Einkommens- und Vermögenssicherung, Bewältigung finanzieller Probleme oder Risikoabsicherung für Familie und Betrieb, gehören zu ihrem Aufgabenfeld.

Ansprechpartnerin ist Anne Dirksen ist zu erreichen unter **Tel.: 0441-801329** oder per E-Mail: **anne.dirksen@lwk-niedersachsen.de**





Foto:

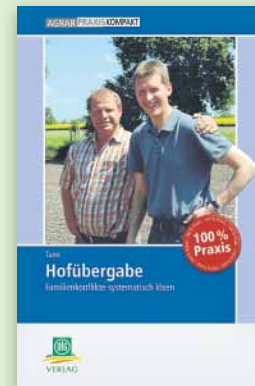
Kommunikation Durchbrechen Sie das Schweigen zwischen den Generationen. 14 Denkanstöße zum konfliktarmen Umgang mit der Familie.

- **Reden ist das A und O:** Sprechen Sie miteinander? Geht es immer nur um den Betrieb? Reden Sie offen auch über Ihre Gefühle.
- **Suchen Sie früh das Gespräch:** Sind Sie mit einer Situation unzufrieden? Warten Sie nicht, bis Ihnen der Kragen platzt. Ihre Gedanken stehen Ihnen nicht auf der Stirn geschrieben. Aber Ihre Laune leidet...
- **Ich-Botschaften senden:** Drücke ich mich passend aus? Greife ich mein Gegenüber unbewusst an? Sagen Sie besser: „Ich fühle mich überfordert“ statt „Du überforderst mich“.
- **Wertschätzung:** Weiß ich, was mein Gegenüber leistet? Kommuniziere ich das entsprechend? Gegenseitige Anerkennung von Persönlichkeit und Leistung schafft einen respektvollen Umgang.
- **Räumliche Trennung:** Wohnst du noch oder lebst du schon? Grenzen Sie die Wohnräume von Jung und Alt ab. Separate Rückzugsmöglichkeiten bieten Ruhe und Entspannung
- **Spielregeln aufstellen:** Wer kocht? Wer geht in den Stall? Geben Sie dem Zusammenleben einen Rahmen. Legen Sie Zuständigkeiten fest.
- **Gezielte Auszeiten nehmen – auch als Paar:** Wann haben Sie sich das letzte Mal etwas gegönnt? Planen Sie Zeiten nur für sich bzw. als Paar ein. Zum Beispiel einen Kinobesuch oder ein gemeinsames Abendessen.
- **Sich als Paar einig sein:** Fahren mein Mann und ich die gleiche Linie? Verfolgen wir das gleiche Ziel? Setzen Sie Ihre Interessen gemeinsam durch.
- **Selbstreflektion:** Was trage ich zum Zusammenleben bei? Was ist mein Anteil an der Situation? Gestehen Sie sich auch eigene Fehler ein.
- **Eigene Bedürfnisse erkennen:** Was ist mir wichtig? An welchen Punkten lasse ich nicht mit mir verhandeln? Stehen Sie zu sich.
- **Kompromissbereitschaft:** Wo kann ich zurückstecken? Bei welchen Themen lasse ich mit mir reden? Denken Sie auch über andere Standpunkte nach.
- **Unaufgeregte Kommunikation:** Werde ich bei einem Gespräch schnell emotional? Eskaliert es häufig? Bleiben Sie sachlich.
- **Sich gegenseitig Rückmeldung geben:** Sage ich auch mal, was mir gefällt? Sage ich, was mir nicht gefällt? Benennen Sie zuerst das Positive. Bringen Sie Negatives erst im Anschluss.
- **Kritik annehmen:** Hat mein Gegenüber vielleicht Recht? Was kann ich davon lernen? Bleiben Sie gelassen. Denken Sie in Ruhe darüber nach.

Buchtipps

Miteinander im Offenen Dialog

Dieses Buch handelt zwar in erster Linie vom Thema Hofübergabe, es enthält aber ein Extrakapitel zum Thema Schwiegermutter-Schwiegertochter-Konflikt. Die Vereinbarkeit von Unternehmenszielen und den



Bedürfnissen des Seniors und des Hoferben ist in Familienbetrieben eine große Herausforderung.

Meist kann der Senior nur schwer abgeben. Auf der anderen Seite steht der Hoferbe, der neue Ideen einbringen will und diese durchsetzen möchte. Aber auch die komplexen Familien-Verhältnisse – auch mit neuen Lebenspartnern – sind häufig nicht klar geregelt.

Dies birgt Konfliktpotenzial. Ziel ist es, die Familie zum verlässlichen Partner im Unternehmen zu machen, die Erfahrung des Seniors zu schätzen und dennoch neue Wege einschlagen zu können. Die wesentliche Grundlage für ein gutes Miteinander ist der offene Dialog innerhalb der Familie. Wie dieser gelingen kann, zeigt dieser Praxisratgeber.

Hofübergabe: Familienkonflikte systematisch lösen, Matthias Tann, DLG-Verlag, 120 Seiten, 7,50 €, ISBN: 978-3-7690-2038-0